

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 285

Donnerstag, den 4. Dezember 1941

93. Jahrgang

Sowjets räumen Hangö

DNB. Helsinki, 3. Dez. Das Oberkommando der finnischen Wehrmacht gab gegen 23 Uhr am 3. 12. als Sondermeldung bekannt:

Wegen des nahenden Winters und des Druckes unserer Truppen hat der Feind die Räumung des Gebietes von Hangö

(Hangö) begonnen. Maßnahmen zur Befestigung des Pachtgebietes sind im Gange. Die in den bisherigen Berichten gemeldeten Explosionen dauern an. Das wiedergewonnene Gebiet ist überall gründlich zerstört, miniert und mit zahllosen Sperren versehen.

Der Geist entscheidet

Fünftägiger Heldenkampf eines deutschen Infanteriezug

Bei den Kämpfen im Südbereich der Ostfront wies ein als Sicherung weit vorgeschobener deutscher Infanteriezug fünf Tage lang die Angriffe von zwei sowjetischen Bataillonen blutig zurück. Ganz auf sich allein gestellt, trotzten die Infanteristen dem überlegenen Feind. Am Morgen des fünften Tages, als der Zug die letzte Patrone verschossen und im erbitterten Kampf Mann gegen Mann die letzte Handgranate verbraucht hatte, nahen für diese Schar tapferer Soldaten die kritischen Stunden: Einige Artillerievolltreffer hatten es den Bolschewiken ermöglicht, in die Flanke und in den Rücken des Zuges vorzustoßen. Selbst in dieser verzweifelten Lage gab der Zugführer, ein bewährter Leutnant, nicht die Stellung auf. Mit aufgepflanzten Bajonetten griffen die Infanteristen die Bolschewiken an, um sie im Gegenstoß zurückzuwerfen. An der Spitze seines Zugtrupps fand der Leutnant hierbei mit einem Teil seiner Soldaten den Heldentod. Die übrigen Infanteristen des Zuges hielten die Stellung in diesem wichtigen Abschnitt.

Schneidige Waffentat einer deutschen Aufklärungswadron

Eine schneidige Waffentat vollbrachte eine deutsche Aufklärungswadron in einer Vorpostenstellung im Südbereich der Ostfront. Die Wadron erhielt den Auftrag, einen Flußübergang zu sichern und zu halten. Trotz heftigen sowjetischen Widerstandes drangen die deutschen Reiter durch die bolschewistischen Stellungen bis zum Flußlauf vor. In kühnem Handreich überwältigten sie das bolschewistische Brückenkommando, gewannen das jenseitige Ufer und verhinderten die Sprengung der Brücke. Trotz heftiger Gegenangriffe und starkem Artilleriefeuer hielten die Deutschen die Brücke, bis sie wieder Verbindung mit der nachrückenden Division hatten. Aus eigenem Entschluß ließ anschließend der Schwadronchef gegen ein in der Nähe der Brücke liegendes Dorf vor und säuberte es vom Feinde. Der schneidige Vorstoß dieser deutschen Schwadron und ihr tapferes Aushalten ermöglichte die Fortführung der erfolgreichen Operationen der Division.

Churchill schwer enttäuscht

„Wir müssen die Schrauben noch schärfer anziehen“

Die englische Kriegspolitik hat auf der ganzen Linie Fiasko erlitten. Einmal hat der unaufhaltsame Vorstoß der deutschen Divisionen auf Moskau Churchills Hoffnungen auf seinen letzten Bundesgenossen zerstört, und zweitens hat der Fehlschlag des mit allen Mitteln der britischen Welt angelegten großen Vorstoßes nach Libyen dem britischen Prestige einen empfindlichen Stoß versetzt. Die beiden großen Aktionen im Osten und in Nordafrika sollten ja England die erforderliche Ruhe zur Durchführung der Rüstungen bis in das Frühjahr 1942 sichern. Die deutsch-italienischen Erfolge auf beiden Kriegsschauplätzen zwingen Churchill nun, seine Rüstungsmaßnahmen ganz erheblich zu forcieren und die Kraft der Bevölkerung der britischen Insel bis auf das Letzte anzuschöpfen.

Aus diesem Grunde verlangt Churchill nicht nur, daß das Militärdienstalter der Männer von 41 auf 51 Jahre heraufgesetzt, sondern auch, daß die Altersgrenze für den Militärdienst auf 18½ Jahre herabgesetzt wird. Außerdem sollen die jungen Männer und Mädchen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren für nationale Dienstverpflichtungen eingesetzt werden.

Im einzelnen kündigte Churchill an, daß die Anstrengungen der Verteidigung gegen Deutschland auch in den nächsten Jahren den Engländern in erster Linie zufallen. Mit einem gewissen Unbehagen verzeichnete er die Belastung durch die Material- und Munitionslieferungen an den Bolschewismus, und gab in diesem Zusammenhang zu, daß die Produktion der USA „erst jetzt im Begriff ist, in Gang zu kommen“.

Wörtlich erklärte er: „Wir müssen die Schraube noch schärfer anziehen. Vor 18 Monaten habe ich Blut, Tränen, harte Arbeit und Schweiß versprochen. Wir haben noch eine weitere Ration an harter Arbeit, Schweiß, Unbequemlichkeit und Verzicht auf uns zu nehmen.“

Im einzelnen mußte Churchill zugeben, daß das Kriegspotential Englands, das er einmal für unerlöschlich erklärte,

Der Einbruch der deutschen Truppen in das bolschewistische Verteidigungssystem vor Moskau am 1. 12. ist mit hervorragenden soldatischen Leistungen aller eingeleiteten deutschen Einheiten verbunden. In harten Kämpfen haben die deutschen Soldaten ein tiefgegliedertes bolschewistisches Stellungssystem bezwungen, das durch zahlreiche Panzer, Maschinengewehrkünder und Widerstandskräfte aus Holz und Stein verstärkt war. Außerdem hatten die Bolschewiken mehrere kleinere Dörfer zu festungsartigen Stützpunkten ausgebaut.

Trotz großer Kälte, des Schnees und des Glatteises arbeiteten sich die deutschen Soldaten, Panzer und Infanterie, an die bolschewistischen Stellungen heran. In hartnäckigen Einzelkämpfen, in denen sich die deutschen Infanteristen und Pioniere wiederum den Bolschewiken kämpferisch weit überlegen zeigten, wurde unter schweren bolschewistischen Verlusten ein Stützpunkt nach dem anderen ausgeräumt. Bereits in den Mittagsstunden war klar erkennbar, daß der deutsche Einbruch in die bolschewistischen Stellungen auf breiter Front gelungen war. An einzelnen Stellen des Kampfgebietes waren von den deutschen Soldaten Minenfelder zu überwinden, die von den Bolschewiken mit allen Mitteln der Sprengtechnik angelegt waren.

Die Truppen eines deutschen Armeekorps drangen gegen heftigen bolschewistischen Widerstand und unter Abwehr mehrerer wirkungsloser Gegenangriffe in kühnen Vorstößen tief in die bolschewistischen Stellungen ein. Im Rücken der Bolschewiken nahmen sie mehrere kleinere Ortschaften. Der kühne Vorstoß dieses Armeekorps bedeutete für die frontal angreifenden deutschen Truppen eine spürbare Entlastung. Die blutigen Verluste der Bolschewiken waren außerordentlich hoch.

Einen Maßstab für die Schwere der bolschewistischen Verluste in diesem Kampfabschnitt gibt die Tatsache, daß ein einziges deutsches Armeekorps in der Zeit zwischen dem 27. und 29. 11. nach erfolgreichem Angriff außer zahlreichen Gefangenen über 3000 gefallene Bolschewiken auf dem Kampffeld feststellte.

legt bis auf den Einsatz des letzten Mannes genau berechnet werden muß. Er mußte sogar das Parlament bitten, auf gewisse Beschränkungen in der Verwendung Jugendlicher für den Kriegsdienst außerhalb der britischen Insel zu verzichten.

Ueber die britische Offensive in Libyen verlor er ebenso wenig ein Wort wie über die Lage im Osten. Anstatt dem Unterhaus die ersehnten „Siegesmeldungen“ überbringen zu können, mußte er seinem Volk eine Verschärfung der Kriegsanstrengungen und damit das Scheitern seiner gesamten Kriegspläne zugeben. Das ist unseren tapferen Truppen zu danken, die sowohl im Osten als auch in der nordafrikanischen Wüste durch ihren heldenhaften Einsatz Churchills Kriegspläne zerstört haben.

Duff Cooper heßt in Fernost

Zunehmende anti-japanische Agitation in Singapur.

Der ehemalige britische Informationsminister Duff Cooper der nach seinem Sturz von Churchill nach Ostafrika abgeschoben wurde, wo er die „Gleichhaltung“ der Dominions-Politik mit dem Londoner Regierungszentrum betreiben soll, macht durch seine Hetzreden über sich reden.

„Seit dem Eintreffen Duff Coopers im Fernen Osten ist eine zunehmende anti-japanische Agitation in Singapur festzustellen“, erklärte „Domiuri Schimbun“ zufolge der bisherige japanische Generalkonsul in Singapur, Tsurumi, der auf dem Weg nach Japan in Hanoi eintraf. Duff Cooper benutze jede Gelegenheit, um anti-japanische Hetzreden zu halten. In Singapur, so sagte Tsurumi weiter, befänden sich augenblicklich noch etwa 3000 Japaner, die unter Mißhandlungen zu leiden hätten. England betreibe in Singapur und dem Malabergebiet erhebliche Kriegsvorbereitungen, dazu komme eine ausgedehnte Propaganda, die vor allem gegenüber Thailand mit großem Bluff arbeite.

Die siegreiche „Cormoran“

Bei der Versenkung des australischen Kreuzers „Sidney“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ handelt es sich um einen Kampferfolg ohne Beispiel, wie wir ihn bei der Fülle deutscher Heldentaten bisher noch nicht erlebt haben. Tausende von Kilometern von der Heimat entfernt stand hier ein als Hilfskreuzer ausgerüstetes ehemaliges Handelsschiff im Kampf gegen ein modernes Kriegsschiff, das ihm an Bewaffnung und Geschwindigkeit weit überlegen war. Der australische Kreuzer „Sidney“ ist im September 1934 vom Stapel gelaufen und erst seit 1936 im Dienst. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 6830 Tonnen und eine Besatzung von rund 650 Mann. Maschinen von 72 000 PS gaben dem in England gebauten Kreuzer eine Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen. Die „Sidney“ verfügte über acht 15,2-Zentimeter- und acht 10,2-Zentimeter-Geschütze. Außerdem hatte sie vier mittlere und zwölf leichte Maschinengewehre sowie acht Torpedorohre, ferner befanden sich zwei Katapultflugzeuge an Bord. Trotzdem die „Sidney“ also um ein Vielfaches stärker war, griff der deutsche Hilfskreuzer das schwerbewaffnete Schiff wagemutig an. Die „Sidney“ erhielt bei der ersten Salve der „Cormoran“ einen Volltreffer, geriet im Verlauf des Gefechts in Brand und ging schließlich unter. Das ungesungene deutsche Schiff mußte dann nach dem siegreich beendeten Gefecht von der Besatzung aufgegeben werden, doch konnte erfreulicherweise der größte Teil der Besatzungsmitglieder die australische Küste erreichen, während alle Nachforschungen des australischen Marineministeriums nach Überlebenden der „Sidney“ erfolglos geblieben sind.

Für die australische Flotte ist der Verlust des Kreuzers „Sidney“ um so empfindlicher, als sie Schlachtschiffe überhaupt nicht besitzt und die Empire-Flotte ohnehin schon an Kreuzern großen Mangel leidet. Außerdem hat Australien noch einen weiteren Verlust zu beklagen; denn kurz nach der Versenkung des Kreuzers „Sidney“ mußte die australische Regierung bekanntgeben, daß das australische Kanonenboot „Paramatta“ im Mittelmeer durch Torpedotreffer versenkt worden ist, wobei die gesamte Besatzung von 144 Offizieren und Mannschaften den Tod gefunden hat.

Die heldenhafte Waffentat des Hilfskreuzers „Cormoran“ ist ein neuer Beweis für den unermüdbaren Angriffsgedanken unserer Kriegsmarine, die zum Angriff auf den Feind übergeht, wo sie ihn trifft, auch wenn seine Überlegenheit noch so groß zu sein scheint. Mit der Versenkung des australischen Kreuzers „Sidney“ wird gewissermaßen auch unsere alte ruhmreiche „Emma“ gerächt, die nach dreimonatigem Handelskrieg im Indischen Ozean im November 1914 von dem Vorgänger gleichen Namens des australischen Kreuzers zusammengebrochen wurde. Der Hilfskreuzer „Cormoran“ aber hat mit seiner einzigartigen Waffentat seine stolze Laufbahn getönt, nachdem er ebenfalls viele Monate lang auf das erfolgreichste Kreuzerriegel in überseeischen Gewässern geführt hatte.



Der australische Kreuzer „Sidney“.

Britische Dampfer vernichtet

Neuer meldet aus New York: Aus Schiffsfahrtskreisen wurde bekannt, daß der britische Dampfer „Meriones“ (7557 BRT.) in der Nähe der englischen Küste von einem Flugzeug vernichtet wurde.

Bei dem Dampfer „Meriones“ handelt es sich um ein wertvolles Kühlschiff.

Australischer Aviso „Paramatta“ gesunken

Mit der Versenkung des australischen Kreuzers „Sidney“ wird auch zugleich die Vernichtung des australischen Avisos „Paramatta“ gemeldet. Der australische Premierminister Curtin ist gezwungen, am 2. Dezember mit dem Verlust der „Sidney“ auch denjenigen der „Paramatta“ bekanntzugeben. Die „Paramatta“ wurde 1940 fertiggestellt und als Geleitschiff „Escort Vessel“ in Dienst gestellt. Die versenkte „Paramatta“ gehörte wie die „Sidney“ der australischen Marine an und hatte eine Wasserverdrängung von 1060 Tonnen. Die vollständige Besatzung betrug 161 Mann. Davon werden 141 Offiziere und Mannschaften vermißt, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

